Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1914

25 (25.1.1914) 1. Blatt

Visual Library

Nr. 25 1. Blatt — Karlsruhe, Sonntag, den 25. Januar 1914 — 52. Jahrgang

Badischer Beobachter.

Fernsprecher Nr. 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 4844

Erscheint an allen Werktagen in einer Ausgabe, Samstags und vor Feiertagen in zwei. — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Auswärts bei der Post abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 3.67 bei monatlicher oder vierteljährlicher Vorauszahlung. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluß.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen". Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch".

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg., Platz-Anzeigen billiger. Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42. Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der „Badenia", Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe. Rudolf Basler, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

Zur politischen Lage in Bayern.

Aus München schreibt man uns:

In Bayern hat sich seit der großen Generaldebatte zum Etat in der Abgeordnetenkammer nicht viel Bemerkenswertes zugetragen. Die Erörterungen zum Justizetat und zum Militäretat flossen im allgemeinen friedlich dahin und nur auf kurze Zeit vermochten bei letzterem die Erörterungen über Zabern und wegen der Uebergriffe des Preußenbundes etwas bewegtere Debatten zu erregen. Mit seltener Einmütigkeit hat der bayerische Landtag speziell zu letzterem Punkt Stellung genommen und sich auch mit Recht nach den Erklärungen von Krachts und Dr. Rockes nicht einfach beruhigt, weil man sich eben sagte, daß das Schlimmste bei der ganzen Affäre das Milieu war, das derartige Entgleisungen ermöglichte, das Milieu, das wieder deutlich bewies, wie weite Kreise des Nordens über den Süden denken und wie notwendig es ist, daß der Süden sich eine selbstbewußte, kräftige Eigenart wahrt.

Einige wichtigere Vorgänge sind aus dem Finanzausschuß zu berichten. Bekanntlich hatte in der Generaldebatte zum Etat Ministerpräsident Hertling in Aussicht gestellt, er sei nicht abgeneigt, der Frage näher zu treten, inwieweit eine Aenderung in der Zusammensetzung der Reichsratskammer möglich sei. Im Ausschuß kam Graf Crailsheim, der frühere Minister und Idealpolitiker der Liberalen, darauf zurück, und erklärte rundweg, er halte eine Reform der Reichsratskammer für sehr überflüssig, eine Erklärung, die begreiflicherweise eine solche Reform nicht eben aussichtsvoll macht. Die Liberalen möchten nun für die durch diese Erklärung des Grafen Crailsheim geschaffene Lage auch wieder den Grafen Hertling verantwortlich machen, was nicht eben sehr nobel ist.

Graf Crailsheim machte sodann im Finanzausschuß noch interessante Aeußerungen über das Verhältnis der einzelnen Minister zu einander und ihre Befugnisse. In der Abgeordnetenkammer war nämlich die Rede davon gewesen, daß das Ministerium so umgestaltet werden soll, daß der Ministerpräsident wirklicher leitender Minister sei. Graf Crailsheim bemerkte nun, daß ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz bestehe, wonach jeder Minister für die von ihm gezeichneten Erlasse verantwortlich sei und die einzelnen Ressorts an sich einander koordiniert seien, daß aber allerhöchste Direktiven bestünden, die dem Präsidenten doch eine leitende Stelle zuwiesen. Die einzelnen Minister seien nämlich verpflichtet, wichtige Fragen mit dem Vorsitzenden zu besprechen, und im Falle, daß eine Einigung nicht zustande käme, könne der Vorsitzende die Sache an den Ministerrat verweisen, der nach Stimmenmehrheit entscheide. Der Unterliegende habe, um die Einheitlichkeit des Regierungssystems zu wahren, entweder sich zu unterwerfen oder auszuscheiden. Bis zu eine mgewissen Grade komme also dem Vorsitzenden eine leitende Stellung zu.

Da im übrigen, wie gesagt, in politischer Beziehung Ruhe herrscht, hat sich das politische Interesse wieder internen Vorgängen in der Parteipolitik zugewandt. Seit mehreren Tagen nehmen in der bayerischen Presse die Erörterungen über den Großblock, über die Frage seines Fortbestehens, seine angebliche Notwendigkeit und über die liberale Arbeitsgemeinschaft einen großen Raum ein. Den Anlaß gab dazu die bekannte Resolution des mittelfränkischen Kreisausschusses, die Nationalliberalen möchten sich bei den nächsten Wahlen vom Sozialismus zurückziehen. Das liberale Hauptorgan der bayerischen Nationalliberalen, die „Münchener-Augsburger Abendzeitung", mußte weiter konstatieren, daß tatsächlich weite Kreise im Liberalismus hinter den Kulissen am Werke seien, um die Konstellation der neuen Verhältnisse auf der Basis der Sammlung der bürgerlichen Parteien zu gestalten, und sie erörterte darum in mehreren Artikeln dieses Problem der Sammlung des Bürgertums gegen die Sozialdemokratie. Das Blatt meinte, die Bestrebungen seien an sich löblich und man könne dagegen nichts einwenden, gab sich aber unkonsequenterweise im weiteren alle Mühe, diese Sammlungspolitik zu diskreditieren. Einmal, behauptete das Blatt, liege das Haupthindernis einer erfolgreichen Politik der Linken nicht in dem Verhältnis des Liberalismus zur Sozialdemokratie, sondern in der liberalen Arbeitsgemeinschaft selbst, in der die Fortschrittler vollständig das Heft in die Hand bekommen hätten und die Nationalliberalen an die Wand gedrückt hätten. Würden die Nationalliberalen wieder besser behandelt, ergebe sich ein gemeinsames und einmütiges Wirken von selbst. Es ist nebenbei nicht uninteressant, zu betonen, wie hier die Linksentwickelung des Liberalismus von diesem selbst zugestanden wird. Die Abendzeitung sucht nun aber die Sammelpolitik noch weiter damit verdächtig zu machen, daß sie erklärte, die Parole sei von Zentrumsseite nur deshalb ausgegeben worden, um seine Machtstellung noch weiter zu erhöhen und zu befestigen. Aus Not sei der Liberalismus darauf angewiesen, mit der Sozialdemokratie zu paktieren und nur in einem Fall, wenn nämlich das Zentrum das Opfer des Proporzes bringe, der den Liberalismus frei mache, könne der Liberalismus der Sammlungspolitik ohne Bedenken zustimmen. Da die „Abendzeitung" wohl wußte, daß das Zentrum dieses Opfer nicht bringen kann, will es die konservativ-christliche Staatspolitik nicht gefährden, so waren ihre gesamten Erörterungen rein doktrinärer Art, dazu bestimmt, die Nationalliberalen durch schöne Worte einzuseifen und ihnen das Rotblockgericht wieder mundgerecht zu machen.

Die Art und Weise, wie eine einzelne Frage parteipolitischer Natur zu entscheidenden Momenten in prinzipiellen Fragen, wie es die Haltung des Liberalismus zur staatsfeindlichen Sozialdemokratie ist, gemacht wurde, zeigt so recht, was der Liberalismus will, wie radikal er bereits geworden, wie wenig er sich um die Interessen des monarchischen Staates kümmert, wenn es sich um seine eigenen Parteiinteressen handelt. Das Zentrum strebt die Sammlung der bürgerlichen Parteien nicht aus Parteirücksichten an, sondern im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung der Gesamtpolitik, und wenn der Liberalismus eine Einigung will, so kann er sie jeden Tag haben, vorausgesetzt, daß er sich dem Staat gegenüber einerseits und der Sozialdemokratie andererseits so stellt, wie das Zentrum. Nur den Nationalliberalen zulieb wird das Zentrum nicht den Proporz bewilligen, der übrigens dem Liberalismus vielleicht mehr schaden als nützen, jedenfalls aber die Sozialdemokratie ungeheuer fördern würde und eine Emanzipation der Nationalliberalen von der liberalen Arbeitsgemeinschaft als sehr fraglich erscheinen läßt. Friede und Eintracht unter dem Bürgertum kann nicht durch eine Wahlrechtsänderung garantiert werden, sondern nur durch eine Aenderung der liberalen Politik selbst, wenn nämlich der Liberalismus sich dazu zu verstehen vermag, seinen Haß gegen das Zentrum nicht zur Richtschnur seines politischen Handelns zu machen, sondern positiv mitzuarbeiten zum Wohle der Monarchie und des ganzen Volkes.

Deutschland.

Berlin, 24. Januar 1914.

Die Konservativen und der Preußenbund.

Die gestern von Graf Westarp im Reichstage angekündigte parteiamtliche Erklärung der konservativen Partei über den Preußentag hat folgenden Wortlaut:

„Gegenüber den andauernden öffentlichen Erörterungen über den ersten Preußentag, der am letzten Sonntag in Berlin stattgefunden hat, wollen wir vom Standpunkt der Deutschkonservativen Partei aus noch ausdrücklich betonen, was ein anfänglich anwesendes Vorstandsmitglied unserer Partei von vornherein zum Ausdruck gebracht hat: daß es sich nicht um eine parteigemäße konservative Versammlung, sondern lediglich um eine Zusammenfassung aller Elemente, gleichviel welcher Partei, gehandelt hat, die in der Betonung und Festhaltung preußischer Eigenart gerade in der jetzigen Zeit gegenüber Beeinträchtigung von anderer Stelle mit vollem Recht eine Notwendigkeit erblicken.

Daraus folgt nun aber nicht und darf gerade nach unserer Auffassung nicht eine mindere Wertschätzung der berechtigten Eigenart anderer deutscher Stämme folgen. Wir sind vielmehr vollkommen davon überzeugt, und dafür spricht auch die Tendenz der auf der föderalistischen Grundlage des Reichs beruhenden Ziele und Arbeiten unserer Partei, daß jede Stammesart im Deutschen Reiche ihren Wert in sich birgt, die beeinträchtigen zu wollen wir weit entfernt sind.

Es ist daher sehr zu bedauern, daß auf dem ersten Preußentage durch mißverständliche Ausdrucksweise oder durch falsche Auslegung der Anschein erweckt worden ist, als ob über ein berechtigtes preußisches Selbstgefühl, die gerechtfertigte Betonung preußischer Grundsätze hinaus, eine Verletzung oder Geringschätzung anderer Stämme beabsichtigt gewesen wäre. Im Gegenteil, es würde das unserer konservativen Auffassung nicht entsprechen.

Man kann nicht nur ein guter Preuße, sondern auch ein guter Bayer, Sachse, Württemberger, Badenser, Hesse, oder welchen deutschen Stammes sonst sein, ohne im geringsten gegen die Grundsätze zu verstoßen, auf denen die konservative Partei und das Deutsche Reich aufgebaut sind. Wir sind die letzten, die die großen nationalen Werte verkennen wollen, die das Deutsche Reich und damit auch Preußen durch die im Kriege und Frieden bewiesene Tapferkeit und Tüchtigkeit auch der anderen deutschen Volksstämme gewonnen hat und so Gott will zum dauernden Segen des Reiches besitzen wird."

Es wird dem Preußenbund stets anhängen, daß so viele Erklärungen und Berichtigungen notwendig waren, nachdem er den ersten Preußentag abgehalten hatte. Und der Eindruck, daß dort Kräfte walteten, denen das Reich gleichbedeutend mit Preußen ist, wird sich nicht mehr verwischen lassen. Es handelt sich nicht bloß um mißverständliche Ausdrucksweise und falsche Auslegung, sondern auch um vorhandene Richtungen. Daß letztere nicht schlechthin identisch sind mit den Bestrebungen der preußischen Konservativen, glauben wir gern auch ohne Erklärung.

Der amerikanische Tabaktrust.

Aus Berlin wird der „Straßb. Post" geschrieben: Am 5. Dezember 1912 richteten die Abgg. Vietmeyer und Behrens von der wirtschaftlichen Vereinigung im Reichstage folgende kleine Anfrage an die Regierung: Gedenkt die Regierung Maßregeln gegen das Vordringen des amerikanischen Tabaktrustes in Deutschland zu treffen, um den deutschen Tabakbau, Tabakhandel und -Industrie sowie die darin Beschäftigten gegen Beschädigungen zu schützen? Der Staatssekretär des Reichsschatzamts Kühn antwortete am 11. Dezember 1912 schriftlich: die Bestrebungen des amerikanischen Tabaktrustes, in die deutsche Zigarettenindustrie einzudringen, sind der Reichsleitung bekannt. Die Vorgänge werden im Einvernehmen mit den Vertretungen des Tabakgewerbes verfolgt. Zu der Frage, ob Abwehrmaßnahmen möglich und erfolgversprechend erscheinen, ist bisher keine Stellung genommen. Wie wir durch Erkundigung an den zuständigen Stellen der Reichsregierung haben feststellen können, sind auch bis jetzt solche Abwehrmaßnahmen nicht beschlossen worden, es handelt sich also bei dem gerichtlichen Vorgehen in Dresden gegen eine Anzahl von Zigarettenfabriken und -Handlungen nicht um eine Anregung aus Berlin. Jedoch hält man auch hier die Anwendbarkeit des § 128 des Strafgesetzbuchs (Geheimbündelei) auf wirtschaftliche Vorgänge für zulässig. Eine zweifelsfreie Rechtslage würde geschaffen werden können durch den vom Reichstag verlangten Gesetzentwurf, wonach die Syndikate, Kartelle und ähnliche wirtschaftliche Vereinigungen einem besonderen Reichsamt oder einer Abteilung des Reichsamts des Innern unterstellt werden sollten, jedoch sind die Erwägungen darüber noch nicht abgeschlossen. Den Ergebnissen der gerichtlichen Schritte in Dresden sieht man auch hier im Interesse der Unabhängigkeit der deutschen Zigarettenindustrie mit begreiflicher Spannung entgegen.

Baden.

Karlsruhe, 24. Januar 1914.

Münchner Gesandtschaftsposten betr.

schreibt der „Schwäbische Merkur" Nr. 35:

„Die parteiamtliche bnc oder BNLC, wie sie sich jetzt schreibt, bestätigt unsere Vermutung, daß die Nationalliberalen sich wegen der Wiederbewilligung der Münchner

Aus dem Badischen Kunstverein zu Karlsruhe.

Seit Anfang Januar herrscht im Kunstverein reges Leben. Nicht als ob ein großer Wechsel an Ausstellungen schon stattgefunden hätte, vielmehr verursacht die Vielseitigkeit und Verschiedenartigkeit der Kollektionen diese Erscheinung. Das größte Interesse der Kunstfreunde mußte in diesen Wochen die große landschaftliche Kollektion Wilhelm Trübners auf sich ziehen. Der Künstler hat sich im Laufe des letzten Sommers ein heimatliches Motiv herausgesucht, das er liebevoll in allen fast nur möglichen Ansichten bearbeitete: Stift Neuburg bei Heidelberg; ihm ist die große Zahl von Bildern gewidmet. Und in der Tat, es ist auch ein gar vornehmes und romantisches Fleckchen unserer engeren Heimat auf dem überm rechten Ufer des Neckars das wohlig-breite Klostergebäude von ehemals mit dem gotischen Kirchlein, umgeben von starkem Baumschlag, umrankt von Sträuchern lagert. Ein glückliches Motiv für Trübners breiten Pinsel. Die tiefen Waldschatten und ihren Duft, die verhaltene Glut sonnbeschienener Mauern, die farbenstrotzende Vegetation gepflegter Parkanlagen, die fast schon natürlich gewordene Einheit von Architektur und umgebender Natur, all das hat der Meister mit einer Klarheit, Farbenpracht und einem selbstverständlich schönem Sinne herausgeholt, daß wir darüber und auch über die souveräne Sicherheit staunen müssen. Das Hauptmoment liegt in der großzügigen Vereinfachung der Pinselführung, die Zerlegung der Gegenstandsmaterie in breite Flächen satter, glühender Lokalfarben. Wie Trübner beispielsweise ein Grün als beherrschenden Ton in seinen Bildern nuanciert, welch starke Valeurs er sich gestattet und wie frei er daneben das lauteste Rot setzt, ohne daß sich die Farben gegenseitig stören oder daß sie, was hier doch leicht möglich wäre, kitschig wirken, das macht ihm schlechthin keiner so schnell nach. Trübner ist ein starker Impressionist der Auffassung, nicht aber der Farbenschauung und -Zerlegung, wenn es auch manchem auf den ersten Blick so scheinen möchte; darin geht er seine eigene Wege, die auf eine Verherrlichung und völlige Betonung, nicht Auflösung der sinnlichen Schönheit des einzelnen Farbtons, der Lokalfarbe, abzielen. Und das weitere Problem ist dann, diese im Aufschlag auf die Fläche schon stark umrissenen Tonteile des Bildes innerhalb seiner Ebene gleichzeitig zu einem in sich monumentalen Ganzen zusammenzufügen, derart, daß der dargestellte Raum, wohl erfüllt von duftgeschwängerter Luft, in möglichster Klarheit zum Ausdruck kommt; dabei werden aber auch die Details oft mit verblüffend einfachen Mitteln und dadurch um so schärfer wiedergegeben. In vielen Fällen ist das Motiv gleichgültig, die Art, wie es aber vom Meister auf die Fläche gebannt ist, läßt uns die Zufälligkeit des Ausschnittes und die reine Zuständlichkeit der Teile des dargestellten Raumes vergessen: d. i. über die rein impressionistischen Wesenszüge hinwegsehen. Nicht in allem aber kann auch das Motiv, der begriffliche Bildinhalt neben dem anschaulichen, malerischen gleichgültig lassen. So hier bei einigen Schöpfungen aus der neuen Kollektion, die, soviel mir erinnerlich ist, auch schon in Berlin ausgestellt war. Ich meine z. B. die verschiedenen „Gartentore", den „Rosengarten", die „Kapelle", die „Fassade" vom Park aus, oder auch den „Forellenteich", die „Burgmauer". Freilich stören die in vielem sich gleichenden vielen Bilder ob ihres engen Nebeneinanders sich gegenseitig, insofern als durch die Gleichmäßigkeit ein Stück Eintönigkeit, Langeweile erzeugt werden kann, zumal sich verschiedene Motive, an denen der Meister jeweils seine Bravour zeigt, fast wiederholen; aber er ist doch nun einmal Impressionist! Einen Teil der Bilder, die doch naturgemäß je nach Motiv und Stimmung in verschiedenen Tonstärken gehalten sind, beeinträchtigen auch die fast nur nach einem Schema gefertigten, prunkvollen (englischen) Rahmen in der Wirkung; auch ein großer Meister muß heutigentags ein wachsames Auge auf derlei Dinge haben; denn es handelt sich hier um Geschmacksfragen.

Wir wenden uns der im großen Oberlichtsaale untergebrachten Ausstellung des Badischen Malerinnenvereins zu. Ich weiß nicht, ob die Malerinnen nicht besser täten, einzeln, anstatt in großen Kollektionen auszustellen. Manche unter ihnen leisten ja recht Tüchtiges, fraglos, und diese könnten im andern Falle sich mindestens besser behaupten als hier, wo sie durch die offizielle Kolleginnennachbarschaft leiden müssen; denn viele Beschauer werfen leicht alle in einen Topf, und wird schon vielen männlichen Kollegen Mißtrauen entgegengebracht, um wie viel mehr malenden Frauen, die heute fast in Unzahl auftauchen. Alle Achtung vor der einzelnen Leistung, man verstehe mich nicht falsch; ich erkenne die Größe und Bedeutung mancher Frau gerade so gerne und offen an, als die eines Mannes; das Gegenteil zu tun, wäre verkehrt; aber gegen derartig große Kollektionen malender Frauen habe ich einiges Bedenken. Vor allem wird man bei fast den allermeisten eine bewußte technische Anlehnung an bekanntere Maler, Lehrer, auch auf der Ausstellung herausfinden. Und da die Frauen meist mit Bienenfleiß zu arbeiten gewohnt sind, so haben sie acht auf das Uebernommene, arbeiten fast kunstgewerblich streng, genau säuberlich und runden so die Technik förmlich ab, lassen sie zur Formel erstarren oder verwässern sie. Darüber geht aber das Persönliche fast in allen Fällen verloren; der originelle Schwung, die manuellen Rauheiten, das Zufällige im Entstehen, all das, was manch gute künstlerische Arbeit so reizvoll und ursprünglich, frisch zugleich, erscheinen läßt, wird hier verschlechtbessert. Schade, daß sich viele aufs Malen stürzen, die bei ihrem Fleiß und ihrer Exaktheit als Kunstgewerblerinnen sicherlich eine ersprießliche Tätigkeit fänden; auch die Mannweibchen unter den Malweibchen mögen sich über eine naturnotwendige Haupteigenschaft ihres Geschlechtes klar sein, daß sich nämlich die Frau immer anlehnen will und muß; was — in unserem Falle gesprochen — im Kunstgewerbe, das heute wieder möglichst geschlossen arbeiten soll, begrüßenswert, mitunter erforderlich ist, kann bei der freieren Malerei oft ad absurdum führen. So gilt für einen Teil der Malereien der Spruch der lustigen Person Goethes: „Zu bunten Bildern wenig Klarheit, Viel Irrtum und ein Fünkchen Wahrheit." Wir sind gnädig wie immer (man könnte uns aber einmal vorwerfen, wir wären manchmal zu gnädig; was dann?) und verschweigen die Unzulänglichkeiten, die da sind, doch lieber, obwohl wir vorhatten, riguros zu sein. Ueber zwei recht tüchtige Künstlerinnen haben wir vor kurzem ausführlicher gehandelt, Luise Kornsand und Cläre Buchholz; sie sind mit Arbeiten hier vertreten, die das seinerzeit Gesagte bestätigen. Freilich, es „Alicetrübnert" stark unter den hiesigen Malerinnen und manchmal „Grimmt" es auch; das sind verwandte Erscheinungsformen, man vergleiche dazu die Malereien von Ulla Marx oder Alice Pronmen, deren Stillleben in jeder Hinsicht besser sind als ihre fast holzgeschnitzten Figurenbilder. Helene

Gesandtschaft in keine Zeitungspolemik einlassen wollen. Rebmann werde die Beweggründe bei der Beratung im Plenum ausführlich darlegen. Wenn es möglich ist, dieses Vorhaben durchzuführen, so ist es gut. Freilich, die Herausforderungen des „Volksfr." muß man dann in Kauf nehmen. Was der „Volksfr." gestern sagte, war nur ein kleines Probeschimpfen; die Hauptsache kommt erst. Heute heißt es: Die Nationalliberalen seien wieder einmal in aller Glorie umgefallen und hätten der Forderung der Regierung zugestimmt, um sich beim Großherzog beliebt zu machen. Dann marschieren die „mühsam aufgebrachten Steuergelder des badischen Volkes" auf, die für Dutzende von Zwecken nötiger wären. Die Nationalliberalen müssen eben jetzt die Nerven haben, um alle Gegengründe, die sie zum Teil vor zwei Jahren selber vorbrachten, ruhig über sich ergehen zu lassen und in der Sache das Richtige zu tun. — Der „Beob." will wissen, die nationalliberale Fraktion werde im Plenum nicht geschlossen für die Münchner Gesandtschaft stimmen; nach anderen Informationen wäre dies unrichtig und wäre eine übereinstimmende Haltung der nationalliberalen Fraktion zu erwarten.

Wir würden es allerdings nicht auffällig finden, wenn die nationalliberale Fraktion in dieser Frage nicht geschlossen stimmen würde. Aber vielleicht finden die Mitglieder derselben vom letzten Landtag doch leichter den „Rank", als wir und andere es sich vorstellen; dann wäre allerdings im Gegensatz zu unserer Information, die wir für zuverlässig hielten, da sie sich auf Aeußerungen Nationalliberaler stützte, zu erwarten, daß man in dieser Frage Zeuge einer vollkommenen Drehung der gesamten nationalliberalen Fraktion würde.

„Was alles möglich ist".

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Badische Landeszeitung" Nr. 39 ein richtiges Hetzartikelchen aus Osterburken. Die Sache hat schon einmal während des Wahlkampfes eine Rolle gegen das Zentrum spielen müssen, wurde jedoch dort sowohl von katholischer wie protestantischer Seite als unwahre Entstellung der Tatsachen in das Gebiet der gewöhnlichen parteipolitischen Hetze verwiesen. Weils damals nicht gelang, so soll es jetzt gelingen, denkt wohl der Einsender in der „Badischen Landeszeitung". Es handelt sich wieder um den Rathaussaal in Osterburken, der den wenigen Evangelischen am Orte (nicht ganz 100) in der Vergangenheit als Gottesdienstlokal diente, während vor einiger Zeit den Protestanten ein anderer Saal im Rathaus zugewiesen wurde, der nicht ganz denselben Raum bot. Daraufhin beschwerten sich die Protestanten, wie es ihr Recht war und hatten den Erfolg, daß ihnen der frühere Saal wieder zur Verfügung gestellt wurde. Wie man sieht, eignet sich die Sache an sich wenig zur Hetze. Ein Unrecht ist nicht geschehen, man kann höchstens von ungeeigneten Maßnahmen des Rathauses sprechen, gegen die sich die Protestanten mit Erfolg beschwert haben.

In der „Badischen Landeszeitung" wird jedoch die Sache in hämisch-giftiger Weise zu einem Instrument konfessioneller Hetze. Die längst als unwahr nachgewiesene Behauptung, daß Louis Veuillot von den Katholiken einmal gesagt oder geschrieben habe: "Wo wir in der Minderheit sind, verlangen wir Toleranz auf Grund dieser Prinzipien, wo wir die Macht haben, müssen wir sie um unserer Grundsätze willen versagen", darf natürlich nicht fehlen; der Hinweis auf den Toleranzantrag des Zentrums auch nicht, obwohl ja — Hetzer denken nie viel — der Toleranzantrag, wie er vom Zentrum geplant ist, Reichsgesetz und daher in dem mehr katholischen Bayern und Baden und Elsaß-Lothringen ebenso gelten würde, wie in den mehr protestantischen Bundesstaaten. Auch sonst ist der sehr einfache und keineswegs zu besonderen Beanstandungen Anlaß bietende Tatbestand mit möglichst viel giftigen Zutaten versehen. Wir müssen zuerst abwarten, was an diesen Zutaten sich als wahr erweist; denn die Gewährsmänner der „Badischen Landeszeitung" haben in solchen Fällen noch nie Vertrauen verdient. Einstweilen möchten wir feststellen, daß weder die Zentrumspartei noch der Vorstand der katholischen Pfarrgemeinde irgend etwas mit der Sache zu tun haben, wie bereits früher festgestellt wurde. Die Verantwortung trägt allein das Bürgermeisteramt. Die Zusammenhänge, welche der Artikelschreiber der „Badischen Landeszeitung" konstruiert hat, existieren nur in der anscheinend zu besonders gehässigen Verstellungen neigenden Phantasie des nationalliberalen Parteimanns, der die „Bad. Landesztg." bedient hat.

Sonderbarerweise nimmt die „Badische Landeszeitung" derartige liberal-konfessionelle Beschwerden sehr gern auf, obwohl sie ihrem Wesen nach sehr untergeordneter Natur sind. Für die Aenderung der unglaublichen konfessionellen Gesetzgebung in protestantischen deutschen Bundesstaaten gegenüber den Katholiken ist das Blatt aber noch nie auch nur mit einem kleinen Bruchteil der Energie eingetreten, die es hier wieder, wo man das böse Zentrum erst hinzuschwindeln mußte, entwickelt hat.

† Wilhelm Fischer.

Heute morgen brachten wir die Nachricht vom Tod des Herrn Kaufmanns Wilhelm Fischer in Freiburg, der lange Jahre mitten im öffentlichen Leben stand und in Freiburg eine der bekanntesten und geachtetsten Persönlichkeiten war.

Wilhelm Fischer war geboren am 10. Oktober 1843 zu Jestetten bei Bonndorf und trat nach seiner Schulentlassung in Lahr in die kaufmännische Lehre. In jungen Jahren kam er nach Freiburg und gründete dort ein Kurzwarengeschäft en gros et en detail, das er zu großer Blüte brachte. Schon frühzeitig brachte Wilh. Fischer dem öffentlichen Leben großes Interesse entgegen. Zu politischer Bedeutung kam er durch die sogenannte Rathauspartei, die in den 70er Jahren gegenüber dem damaligen Faulerschen extrem-liberalen Regiment eine mehr konservative Politik auf dem Freiburger Rathaus anstrebte.

Im Jahre 1881 wurde Wilhelm Fischer zum erstenmal als Vertreter des 18. Wahlkreises Freiburg I in den Landtag gewählt, dem er bis 1884 und nach 9jähriger Unterbrechung von 1893 bis 1900 angehörte. Er gehörte der Zentrumsfraktion als Mitglied an und war als parlamentarischer Arbeiter in Kommissionen wie als Redner im Plenum ob seiner Sachkenntnis allgemein geschätzt. Nach dem Tode des unvergeßlichen Franz Joseph Hutter wurde Wilhelm Fischer an die Spitze des Zentralkomitees der badischen Zentrumspartei berufen, dem er schon vorher viele Jahre angehörte. Er verwaltete dieses Amt in musterhafter, vorbildlicher Weise bis zum Jahre 1904. Lange Jahre war er Vorsitzender des Lokalkomitees der Freiburger Zentrumspartei.

Große Verdienste erwarb sich Wilhelm Fischer um das Freiburger Geschäftsleben. Mancher Handwerker und Gewerbetreibende, dem er in schweren Stunden mit Rat und Tat als einflußreiches Aufsichtsratsmitglied und später als Vorsitzender der Freiburger Gewerbebank beistand, ist ihm zu großem Danke verpflichtet. Von 1878—1888 war Fischer Mitglied des Aufsichtsrats der Gewerbebank; am 25. Februar 1888 wurde er zu ihrem Vorsitzenden gewählt, welches Amt er bis zum 31. Dezember 1908 inne hatte. Unter seiner Leitung entwickelte sich die Freiburger Gewerbebank zu einem erstklassigen Bankinstitut und zur zweitgrößten Gewerbebank in Deutschland.

Auch der Presse konnte ein so vielseitig tätiger und eminent praktisch denkender Mann und Politiker nicht fern stehen. Die Annalen des „Badischen Beobachters" verzeichnen seinen Namen in hohen Ehren. Im Jahre 1893 wurde er in den Aufsichtsrat der „Badenia" und im März 1900 zu dessen Vorsitzenden gewählt. Er bekleidete dieses Amt bis 1905. Dem Aufsichtsrat gehörte er noch bis 1907 an.

Jetzt ist der unermüdlich tätige und tatkräftige Mann, der ein arbeitsreiches aber auch ein mit Erfolgen reich gesegnetes Leben hinter sich hat, tot. Schon seit längeren Jahren war er leidend, weshalb er sich auch immer mehr vom öffentlichen Leben zurückzog. Im Freundeskreis konnte er dann und wann noch einmal recht auftauen in Erinnerung an so manche frohe Stunde, die er unter Gleichgesinnten verlebt hatte. Am sogenannten „Viereckigen Tisch" im Heitzler-Restaurant in Freiburg lebt sein Andenken als eines vorzüglichen bideren Gesellschafters weiter, der stets zu allerlei Scherz und lustigen Streichen seinen Freunden gegenüber aufgelegt war und sich auch gern selber einen Streich spielen ließ.

Dieser Charakterzug beweist, daß er sich bei all seiner Arbeit ein frisches, frohes Gemüt bewahrte, sich selbst und anderen zur Freude. Daß er in stürmischer Zeit sich der Zentrumspartei anschloß, zeigt ihn ebenso als Mann von unabhängigem Charakter wie als gläubigen Christen, dem es Bedürfnis war, für seine Ideale allenthalben und ohne Scheu einzutreten.

Sein Andenken wird stets ein gesegnetes sein. Er ruhe im Frieden.

Chronik.

Baden.

)(**Heidelberg**, 24. Jan. Gestern abend halb 7 Uhr wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof der Weichenwärter Anton Kleiner von hier beim Ueberschreiten der Gleise von einem Schnellzug überfahren und sofort getötet.

× **Peterstal**, Renchtal, 24. Jan. In den letzten Tagen wurde hier der älteste Bürger unserer Gemeinde, ja des ganzen Renchtales zu Grabe getragen, nämlich Altjägemüller Joseph Müller (genannt Löchersepp); er starb im hohen Alter von 93 Jahren. Die außergewöhnlich zahlreiche Beteiligung der ganzen Gemeinde und der näheren und weiteren Umgebung, trotz des denkbar schlechtesten Wetters, bewies, in welch hohem Ansehen der alte beliebte Bidermann, unser Löchersepp, stand.

Freiburg, 23. Jan. Zu der gestrigen Beerdigung des Herrn Buchhändlers Alois Rees, Teilhabers der Firma Herder, hatten sich die Leidtragenden in schier unübersehbarer Zahl eingefunden. Se. Exz. der Hochw. Herr Erzbischof ließ sich vertreten durch Herrn Domkapitular Brettle. Außerdem beteiligten sich noch die meisten der Herren Domkapitulare, die Stadtpfarrer von Freiburg, die Professoren der theol. Fakultät fast vollzählig, mehrere Stadträte, Vertreter der Behörden, der Chef der Zentrumspartei Herr Geistl. Rat Wacker, sämtliche Angestellten des Hauses Herder und das technische Personal, so daß die Friedhofhalle nur einen kleinen Teil der Leidtragenden zu fassen vermochte. Vor und nach der Einsegnung wurde ein Lied durch den Kirchenchor von St. Martin vorgetragen unter Leitung des Herrn Kgl. Musikdirektors Diebold, am Grabe wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, so durch Herrn Stadtrat Herder als Chef der Firma, durch Herrn Prokuristen Berger namens der Angestellten der Kontore, durch Herrn Prokuristen Frick namens der literarischen Anstalt und der Firma Neff und Köhler-Stuttgart. Durch Herrn Druckereileiter Ehret namens der Offizin, durch Herrn Redakteur Dr. Sacher namens der Mitarbeiter am Lexikon. Ferner wurden Kränze niedergelegt namens der Buchbinder und der Filialen von Straßburg, Karlsruhe, Wien, Berlin, Köln, namens der Zöglinge der Anstalt, für den Cäcilienverein von St. Martin widmete Herr Landtagsabg. Reinhardt dem Ehrenpräsidenten des Vereins mit einer kurzen Ansprache einen Kranz; namens des kath. kaufm. Vereins Lätitia dem Mitbegründer des Vereins Herr Präsident Spielmann; ferner die kathol. Marianische Kongregation für Kaufleute und Beamte. Die zahlreichen Ehrungen, die dem teuren Toten erwiesen wurden, mögen ein lindernder Trost sein den Hinterbliebenen in ihrem herben Leid. Im heutigen ersten Traueramt, das besonders von der Frauenwelt sehr stark besucht war, brachte der Kirchenchor St. Martin ein vierstimmiges Requiem von J. Diebold zu Gehör. In dem berechtigten Gefühl der Wehmut, das alle beschleicht, die den Verstorbenen gekannt haben, möge ein Tröster sein das Dichterwort: Was vergangen, kehrt nicht wieder — Aber ging es leuchtend nieder — Leuchtet's lange noch zurück.

Schönau i. W., 23. Jan. Dem „Säck. Volksbl." wird geschrieben: Das Lehrerinnenerholungsheim, welches in diesem Jahr noch gebaut wird, ist im Voranschlag mit einer Summe von 120 000 Mark vorgesehen. Der Bauplatz soll von der Stadtgemeinde gestellt werden. Mit großer Freude wurde die Nachricht entgegengenommen, daß das Großh. Ministerium die Genehmigung erteilt hat, daß die Hälfte der Bauschulden der hiesigen katholischen Pfarrkirche auf die politischen Gemeinden übernommen werden dürfen, und durch außerordentliche Holzhiebe gedeckt werden können. Erwähnt sei noch, daß sich Herr Forstmeister Dietzlin sehr bemühte, das Lehrerinnenheim nach Schönau zu bringen.

□ **Lörrach**, 23. Jan. (Straßenbahn Basel-Lörrach.) Mit den Bauarbeiten für diese neue Linie wird voraussichtlich Ende Juni begonnen werden. Vorher sind die Straße erforderlichen Geländestreifen freizulegen. Für die mit dem Bahnbau zusammenhängenden Arbeiten wird aus dem Gemeinderat eine Sonderkommission gebildet. Die Verbreiterung der Baslerstraße soll bis an die neue Unterführung durchgeführt werden. Um die Fortführung der Straßenbahn bis nach Tumringen nicht zu erschweren, sollen die Kabel und Leitungen auf die östliche Seite der Landstraße verlegt werden.

Lahr, 23. Jan. Der „Anzeiger" schreibt u. a.: Ein trauriger Gedenktag in der Geschichte des „Anzeigers" und der hiesigen katholischen Gemeinde ist der 23. Jan. Heute mittag um 4 Uhr waren es 25 Jahre, daß der Gründer und Leiter unseres Blattes, der hochw. Dekan Förderer, durch Meuchelmord auf seinem Zimmer an dem Schreibtische stehend, den wir heute noch in Ehren halten, den Tod gefunden hat. Sein Mörder, Buchbinder Richard Ada, ist später hingerichtet worden.

:: **Waldshut**, 23. Jan. (Neue Brücke am Oberrhein.) Nachdem nun auch der Große Rat des Kantonats Aargau und die interessierten aargauischen Gemeinden sich über die Kostenfrage geeinigt und auch mit der badischen Regierung und den interessierten badischen Gemeinden eine Vereinbarung stattgefunden, wird im Laufe dieses Frühjahrs mit dem Bau der neuen Brücke Waldshut-Koblenz begonnen. Die Bauzeit dürfte etwa rund neun Monate beanspruchen, so daß mit Beginn des nächsten Jahres die neue Brücke dem Betrieb übergeben werden kann.

⊙ **Konstanz**, 24. Jan. Am Montag fiel dem diensttuenden Schutzmann am Bahnhof ein Reisender auf, der mit dem 7,30 Uhr-Schnellzug weiterreisen wollte. Als der Schutzmann den Reisekoffer des Verdächtigen näher untersuchte, gelang es dem Reisenden, mit dem zur Abreise bereitstehenden Zuge abzureisen. Inzwischen wurden in dem Reisegepäck 48 Kilogramm Saccharin festgestellt. In Stuttgart wurde der süße Reisende festgenommen.

Reichenau, 23. Jan. Am gestrigen Donnerstag wurde die Eisbahn Reichenau-Allensbach ausgesteckt und dem Verkehr übergeben. Der Kur- und Verkehrsverein hat sogleich eine 15 Meter breite Bahn durch sauberes Abkehren herrichten lassen. Alsbald entwickelte sich reges Leben auf der Eisbahn. Bei der Insel selbst ist die Bahn doppelt so breit; ebenso sind noch extra große Flächen abgekehrt worden, so daß den Schlittschuhläufern ein herrlicher Sportplatz zur Verfügung steht. — Auch auf dem Markelfinger See wird Schlittschuh gefahren.

Aus andern deutschen Staaten.

Nürnberg, 23. Januar. Zehn hiesige Bürger stellten dem Oberbürgermeister Dr. v. Schuh 100 000 Mark für eigens von ihm zu bestimmende Zwecke zur Verfügung. Die Stiftung soll den Namen Dr. v. Schuh-Stiftung führen.

Fulda, 23. Jan. Nach mehr als fünfjähriger Bauzeit ist, wie bereits gemeldet, der Durchschlag des Distelrasen-Tunnels im Stollen zwischen Schlüchtern und Flieden erfolgt. Der Distelrasen ist ein 465 Meter hoher Bergrücken, der Sattel zwischen der Rhön und dem Vogelsgebirge. Der jüngste deutsche Tunnel ist genau 3650 Meter lang und hat eine Steigung von 1:100; er kürzt durch Ausschaltung der seitwärts und hochgelegenen Station Elm die Fahrzeit auf der Strecke Frankfurt-Berlin erheblich ab. Daß an dem Durchstich des Distelrasens (Buntsandstein) ein volles Jahr länger gearbeitet wurde, als man vorhersehen konnte, liegt in den außergewöhnlichen Schwierigkeiten im Berg. Namentlich waren es zwei Stollen, deren Ueberwindung viele Mühe kostete, Verwerfungsspalten, 275 und 150 Meter breit, wo der Druck des mit Ton, Kohlen und Wasser durchmengten Gesteins so stark war, daß man zur Fassung und Stützung Tübbings (halbrund gebogene Eisenplatten) einbauen mußte. Auch war besondere Sorgfalt nötig, um bei dem nachdrückenden „Rötling" vorwärts zu kommen. Die Eilmer Umgehungsstrecke kostet 15 Millionen Mark, wovon 9½ Millionen allein auf den Distelrasen-Tunnel entfallen. In diese Kosten sind eingeschlossen die Erweiterung der Bahnhöfe Flieden und Schlüchtern mit Anschlußgleisen. Der Distelrasen-Tunnel wird mit dem Sommerfahrplan dem öffentlichen Betriebe übergeben werden.

Lokales.

Karlsruhe, 24. Januar.

♂ **Vereinigte Männerchöre der katholischen Vereine Karlsruhes.** Der gelegentlich des vorjährigen gemeinsamen Stadtgartenfestes angeregte Gedanke des dauernden Zusammenschlusses der Gesangsabteilungen der hiesigen katholischen Männervereine hat jetzt greifbare Gestalt angenommen, indem am verflossenen Donnerstag abend die Vereinigung definitiv gegründet wurde. Zu der konstituierenden Versammlung hatten sich im „Café Nowack" über 100 Sänger eingefunden, alle beteiligten Gesangsabteilungen waren mit einer stattlichen Anzahl ihrer Mitglieder vertreten. Der Sängervorstand der „Konstantia", Herr Obermaschinenmeister Schrempp legte in seinen einleitenden Worten die Richtlinien dar, nach welchen die Vereinigung organisiert werden solle. Danach bilden die ersten Vorstände derjenigen katholischen Vereine, in denen Gesangsabteilungen bestehen, sowie die Dirigenten und Sängervorstände der letzteren den Gesamtvorstand der Vereinigung. Ueber dem Ganzen steht eine vom Ortsausschuß der Zentrumspartei gebildete Festkommission, welche die Ausgaben für Noten rc. bestreitet und zu bestimmen hat, bei welchen Gelegenheiten die Vereinigung in Aktion treten soll. Ein Sängervorstand vermittelt den Verkehr zwischen Festkommission und Vereinigung, eine eigene Kasse führt letztere vorläufig nicht. Bis jetzt sind von sieben Vereinen (einschließlich Arbeiter- und Gesellenverein) nahezu 300 Sänger angemeldet. Die einzelnen Gesangsabteilungen bestehen unverändert weiter unter Wahrung ihrer vollen Selbständigkeit, nur bei gemeinsamer Aktion stehen alle unter einem Dirigenten und gehen im Gesamtchor auf. — Die hierauf vorgenommenen Wahlen hatten das Ergebnis, daß Herr Hauptlehrer Wilh. Mayer, Dirigent der Gesangsabteilung „Konstantia" und Chormeister der Oetigheimer

---

Albiker hat einige sehr flott gemalte Blumenstilleben ausgestellt; aber sie gehen zu deutlich über Haueisen auf die Franzosen zurück; sogar die Signaturen mußte sie entlehnen; so etwas verstimmt ein wenig. Modern flüssig-malerisch ist das „Kinderbildnis" von Uta von Weech; nennenswerte Landschafterinnen, die geschickt mit modernen Mitteln umzugehen wissen, sind Maria Lesser-Knapp und Emma von Parseval; bedenklicher ist schon Manier Frieda von Joedens; schlicht und sachlich, auch farbig froh sind dagegen die Bilder von Dora Horn-Zippelius. Eine ernste, durchaus kräftige, erdenschwere Kunst aber übt Edith Weck aus; meist sind es Figurenbilder von etwas düsterer, aber einheitlicher Farbengebung; vor allem weil sie ihren Gestalten einen seelischen Ausdruck zu verleihen versteht; ihre alte „Bäuerin" ist eines der besten, stärksten Bilder im Kunstverein. Die farbigen Versuche von Eugenie Bandell sind ja für eine Frau auffallend keck, aber durchaus zuchtlos zerrissen, unorganisch; unverdaut sind solche Malereien eben doch; darüber hilft alle Modernität nicht hinweg; und dabei sind sie mir noch lieber als meinetwegen ein Bildnis wie das „blaue Auge" von Emma von Zwiedineck-Südenhorst.

Eugen Segewitz hat eine kleine Kollektion von figürlichen Arbeiten, Landschaften und „Stilleben" ausgestellt, die sicherlich imstande sind, Zeugnis zu geben von dem gefestigten Können dieses Mannes. Aber — bei seinem Bestreben, modern zu sein und die Ergebnisse farbiger Gestaltungsexperimente zu benutzen, hat er sich leider zu sehr durch die Mittelperson Haueisens an das französische Vorbild gehalten; so will er schweben zwischen Cézanne und van Gogh. Aber er ist ein viel zu innerlicher Deutscher, als daß ihm dies leicht fiele; so wird bei ihm die farbige Auflösung zum farbigen Brodem. Am selbständigsten wirkt er in dem recht guten Porträt des „Geheimrats" und auch in der temperamentvoll mit der Spachtel hingesetzten Landschaft, die er einen „Blick ins Albtal" nennt.

Im übrigen nennen wir noch die auf dekorative Wirkung abzielenden Malereien von C. H. Zimmermann, die impressionistischen Bilder aus der Tierwelt von dem Münchener Herm. Eißfeldt, der es in manchem Zügel nachtut, und schließlich die landschaftliche Kollektion von Anton Engelhard, dessen lyrische Note und subtile Art wir noch von einer der letzten Ausstellungen her gut in der Erinnerung haben; ein warmes Sonnenlicht liegt über seinem Bilde „An der Eder".

Aus der graphischen Abteilung ragen die Touchezeichnungen des früheren Mannheimer Zeichenlehrers, jetzt Weimarer Akademieprofessors Theod. Schindler hervor, der sich enge an van Gogh anschließt, teilweise aber auch an Hodlers starker Linie sich bildet; von kapriziösem Reize und dekadentem Einschlag sind die fast kunstgewerblich scharfen Figurinen und Karikaturen von Alastair (München); die Vorbilder sind aber auch hier leicht herauszuerkennen.

Diesmal ist wieder relativ viel Plastik im Kunstverein zu sehen. So eine größere Anzahl Reliefs von Wilh. Sauer; recht viele Reize birgt seine polychrome Kostümfigur in sich. Von gutem plastischen Können und Verständnis zeugen die in modernem Sinne stilisierten Arbeiten Emil Bäuerles (Eutingen); am besten gefallen wohl die Büsten. Oscar Gehrig.

Theater und Kunst.

= **Rezitationsabend Vogelmann-Vollrath.** Am Donnerstag, den 22. Jan., abends 8 Uhr, hielt Herr Vogelmann-Vollrath im großen Saale des Großh. Konservatoriums einen Rezitationsabend ab, bei dem er Leonid Andrejews „Geschichte von den 7 Gehenkten" zum Vortrag brachte. Die Veranstaltung zeigte deutlich wieder den Wert der Vorlesungskunst, ihre wertende Bedeutung gegenüber einer Dichtung und die Möglichkeiten bleibender Eindrücke im Zuhörer; hier kann ja gerade durch die Abstraktion außerkünstlerischen Beiwerkes ein absoluter, reiner literarischer Genuß in Frage kommen. Heitere Momente waren bei der Rezitation Vogelmann-Vollraths ausgeschieden, da dem Thema eine jener dunklen russischen Terroristengeschichten zu Grunde lag, die wir in der modernen Literatur nicht mehr bloß gelegentlich finden. Aber hinter der Geschichte, die gleichsam zur Geschichte einzelner Menschen geworden ist, verbirgt sich die Untersuchung des Verhältnisses der Individuen zum Tode bei dessen zeitlicher Determination; das Wissen vom wann oder nur der Möglichkeit des Zeitpunktes zermürbt alle, jeden auf seine Weise, schafft schon den Uebergang von Leben zum Tod und läßt das eigentliche Sterben demgegenüber bedeutungslos, zur bloßen Begleiterscheinung werden. Der Vortrag erforderte starkes Miterleben und Mitarbeiten seitens der Zuhörer; vieles lag am Rezitator selbst, dem es gelang, das Seelengemälde fein nüanciert wiederzugeben und die einzelnen Charaktere prägnant zu zeichnen. Der Besuch war fast schwach zu nennen, der Beifall der kleinen Gemeinde aber herzlich. G.

Kirchliche Nachrichten.

× **Freiburg**, 23. Jan. In diesem Jahre wird die sonst am Feste Lichtmeß (2. Februar) übliche Kerzenweihe und Prozession an dem auf das Fest folgenden Sonntage abgehalten, da Mariä Lichtmeß kein gebotener Feiertag mehr ist und nicht auf einen Sonntag fällt. Der Blasiussegen, der sonst am Nachmittag von Mariä Lichtmeß und am Tage des heiligen Blasius (3. Februar) erteilt wurde, kann nun, da am 3. Februar sowohl viele Erwachsene als insbesondere die Schulkinder nicht leicht den Segen empfangen können, zugleich mit der Kerzenweihe auf den folgenden Sonntag verlegt werden.

*

= **Der Badische Lourdespilgerzug des Caritasverbandes** wird, wie uns mitgeteilt wird, am Montag, den 27. April, von Basel seinen Ausgang nehmen. Die Fahrt führt über Genf nach Lyon, wo übernachtet und am nächsten Morgen eine Wallfahrt nach Notre Dame de la Fourvière gemacht wird. Von Lyon geht die Reise nach Avignon, woselbst der päpstliche Palast besucht wird, und von dort nach Toulouse. Nach einem Besuch des Grabes des hl. Thomas von Aquin wird die Weiterfahrt nach Lourdes angetreten, woselbst der Pilgerzug am Mittwoch, den 29. April, mittags, eintreffen wird. Der Aufenthalt in Lourdes dauert bis Montag, den 4. Mai, vormittags. Auf der Rückreise wird in Marseille übernachtet. Bei gutem Wetter ist nach Besichtigung der Stadt eine Dampferfahrt nach dem Schlosse If geplant. Auf der Fahrt von Marseille nach Lausanne zurück wird Annecy besucht, woselbst an den Gräbern des hl. Franz von Sales und der hl. Franziska von Chantal der Schlußgottesdienst des Pilgerzuges stattfindet. Mittwoch, den 4. Mai, nachmittags 5 Uhr, sind die Pilger wieder in Basel, so daß sie mit den Abendzügen noch die Heimat erreichen können. Die Preise für die Pilgerfahrt ab Basel und wieder zurück nach Basel betragen in erster Klasse 280 Mk., in zweiter Klasse 215 Mk. und in dritter Klasse 155 Mk. Hierfür übernimmt die Pilgerleitung die gesamten Eisenbahnfahrten die Omnibus-, Wagen- und Tramfahrten, die Dampferfahrt, die volle Verpflegung und sämtliche Trinkgelder. — Die Anmeldung zum Pilgerzug hat beim Pilgerbureau des Caritasverbandes in Freiburg i. Br., Belfortstraße 20, bis spätestens 1. April zu geschehen. Spätere Anmeldungen können nur dann berücksichtigt werden, wenn noch Plätze vorhanden sind. Ausführliche Programme stehen Interessenten durch das obengenannte Bureau unentgeltlich zur Verfügung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Volksschauspiele, zum Dirigenten und Herr Obermaschinenmeister Schrempp zum Sängervorstand gewählt wurden. Die Wahl dieser Männer bietet eine Gewähr dafür, daß das Unternehmen in sicheren Händen ruht und einen gedeihlichen Fortgang nehmen wird. Die Gesangsproben sollen monatlich einmal an einem bestimmten Wochentag (vorläufig wurde der Donnerstag hierfür bestimmt) stattfinden. In allen Reden und Ansprachen gelangte die Freude darüber zum Ausdruck, ein Werk geschaffen zu haben, das zur Förderung der Einigkeit und des Zusammenschlusses der Karlsruher Katholiken wesentlich beigetragen wird. Der Sängervorstand schloß die bedeutungsvolle Versammlung mit der Mahnung zu wahrer Sangesbrüderlichkeit und zu treuem Festhalten an der Parole, die sich die Vereinigung zum Sängerspruch erkoren hat:

Treu unser Herz, Wahr unser Wort,
Deutsch unser Lied, Gott unser Hort!

Der Katholische Männerverein der Südstadt hielt am letzten Mittwoch im unteren „Nowacksaal" eine recht gut besuchte Monatsversammlung ab, in welcher Herr Landtagsabg. und Pfarrer Schell einen nach Form und Inhalt ausgezeichneten Vortrag hielt über Religion und Politik. Die Gegner werfen uns vor, wir hätten den letzten Wahlkampf vergiftet, indem wir die Religion in den Kampf gezogen hätten. Wir leugnen nicht, daß auch religiöse Fragen in diesem Wahlkampf eine nicht unbeträchtliche Rolle spielten. Auf die Gründe eingehend, stellte Redner fest, daß Religion nicht nur die Summe von Kenntnissen, nicht bloß Gefühl, nicht die Zusammenfassung sozialer Tugenden ist, sondern die Abhängigkeit des Menschen von Gott; nicht nur wir, sondern die ganze Menschheit muß den Willen des höchsten Herrn erfüllen. So ist die Religion das höchste und tiefste im Menschenleben, das auf das ganze Menschenleben einwirkt. Die Politik ist das Bestreben, die öffentlichen Verhältnisse so zu gestalten, daß sie für die Allgemeinheit und den Einzelnen die bestmögliche Form gewinnen, und zugleich mit den gesetzlich gebotenen Mitteln auf die Gesetzgebung einzuwirken. Dabei kann die Religion nicht ausgeschaltet werden. Wir können kein Gebiet aufstellen und sagen, hier ist die Religion auszuschalten. Der Mensch ist keine Registratur mit verschiedenen Fächern, wo im einen die Religion, im andern die Politik untergebracht ist. Die Religion muß auch ihre Wirkung ausüben auf das politische Wirken. Es gibt keine Trennung von Religion und Politik. Redner verweist darauf, wie gerade die religiösen Motive im Menschenleben und in der Geschichte das Höchste zu leisten vermögen. Auch der Staat kann die Religion zu seinem Bestand nicht entbehren. Wir hoffen, daß die Bestrebungen, den Staat seines christlichen Charakters zu entkleiden, erfolglos bleiben. Stellen wir uns vor, die Geistlichen würden ihre Tätigkeit in der Schule, am Krankenbett, im Gefängnis usw. einstellen, welche Zustände würden entstehen? Der Staat müßte zehnmal mehr Gefängnisse bauen als wie jetzt. Dürfen im Kampfe der politischen Parteien auch religiöse Beweggründe eine Rolle spielen? Da gebe ich ein rundes Ja zur Antwort. Unter Umständen müssen sogar religiöse Fragen eine Rolle spielen, insbesondere wenn es die Abwehr gilt gegen Bestrebungen gegen die Religion und religiöse Betätigung. Es wäre eine Torheit gewesen, wenn die Christen zur Zeit der Christenverfolgung nicht die Treue zu Christus als Beweggrund ihres Handelns hätten gelten lassen. Dürfen auch religiöse Beweggründe benützt werden zum Angriff auf politische Gegner? Mit Maß und Ziel! Die Rücksicht auf die Religion und ihre Betätigung darf nicht ausgeschaltet werden. Wir dürfen den Kampf nicht persönlich führen. Persönlich werden niemals! Wenn die Person von der Sache getrennt werden kann, dann nur die Sache der Bestrebungen unserer Gegner bekämpfen, aber die Person aus dem Spiel lassen! Wenn wir das tun, bleibt jenes Moment ausgeschaltet, das den politischen Kampf vergiftet. Gegen die Bestrebungen unserer Gegner dürfen wir auch religiöse Motive ins Treffen führen, wenn es sich um Gebiete handelt, die erkennbarer Weise mit der Religion in Zusammenhang stehen. Es wäre nicht angebracht, die Gegner mit religiösen Motiven zu bekämpfen, wenn es sich z. B. um den Zolltarif handelt; anders dagegen wenn es sich darum handelte, den Religionsunterricht aus der Schule zu entfernen oder die religiöse Tätigkeit der Orden einzuschränken oder zu verbieten. Da haben wir sicher das unbestreitbare Recht mit religiösen Motiven unseren Gegnern entgegenzutreten. Wie ist's nun bisher gegangen? Unsere Gegner haben es uns vorgemacht; sie haben den Kampf in der Politik auf das religiöse Gebiet hinübergespielt. Das ist so gewesen, seit das Christentum existiert. Schon Julian der Abtrünnige verbot den Christen, Schulen zu besuchen; er wollte das Christentum geistig aushungern. Vor hundert Jahren hat man bei uns kirchliche und klösterliche Anstalten aufgehoben; wir sind dadurch heruntergedrückt worden. Wie viele Professoren sind heute an unseren Universitäten gläubige Katholiken? Das ist nicht ohne Absicht geschehen. Auch hier hat die Politik das religiöse Gebiet betreten und verwüstet. Wie ist es gegangen im badischen Kirchenstreit? Der Liberalismus wollte die Freiheit der Kirche unterbinden. Die Kirche hat den Kampf aufgenommen. Auch dort hat der Liberalismus sich nicht gescheut, das religiöse Gebiet zu betreten. Der Liberalismus ist nicht nur dem Katholizismus gegenüber feindlich, sondern überhaupt jeder Religion, das hat er schon oft bewiesen; schon oft hat er versucht, Katholiken und Protestanten zu verhetzen. Nachdem der Liberalismus das politische Gebiet mit religiösen Gründen verwüstet, dürfen wir uns auch mit religiösen Gründen wehren. Die Sozialdemokratie sagt, Religion sei Privatsache; richtiger hieße es bei ihr: Religionsfeindlichkeit ist Parteisache. Weder Sozialdemokratie noch Demokratie hat es abgelehnt, Ausnahmegesetze gegen die Katholiken zu machen. „Nur mit schwerem Herzen" ist einer ihrer Vertreter im Landtag für die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Sie kennen die Bestrebungen, Religion und Kirche aus dem öffentlichen Leben auszuschalten. Diesen Bestrebungen gilt es, auch mit religiösen Motiven entgegen zu treten. Wir müssen aber dabei Sorge tragen, daß wir auch selber wahrhaft religiöse Männer sind und bleiben. Wir dürfen die Liebe nicht vergessen und müssen eine lebendige Predigt sein für die Nebenmenschen. Dann werden uns auch die Güter der Religion erhalten bleiben. Lebhafter Beifall belohnte den Redner für seine warmherzigen Ausführungen. Herr Landtagsabgeordneter Martin, der Sieger von Meßkirch, sprach unter lebhaftem Beifall über eine Reihe von allgemeinen Fragen der Politik. Herr Direktor Basler sprach herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung aus für die vom Verein geleistete erfolgreiche Werbearbeit für den „Bad. Beobachter". Die Versammlung nahm einen allseits recht befriedigenden Verlauf.

♂ **Katholischer Männerverein der Weststadt.** Heute abend 6 Uhr findet im Vereinslokal „Goethehalle", Goethestraße 4, die diesjährige Hauptversammlung statt. Tagesordnung: 1. Erstattung des Tätigkeits- und Kassenberichtes. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Beratung eingehender Anträge. 4. Wahl der Vertreter zum Ortsausschuß. Wegen der Wichtigkeit der diesjährigen Hauptversammlung ist vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

† **Umbau der Kaiserallee.** Der Stadtrat beantragt, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung dazu erteilen, daß die Kaiserallee umgebaut: die Hauptfahrbahn mit Granitpflaster gedeckt, die Gleise der Straßenbahn erneuert, der hierzu erforderliche Aufwand im Betrage von 494 430 Mark aus Anlehensmitteln bestritten und zum Teil in Höhe von 51 000 Mark in 10 Jahren, zum Teil in Höhe von 115 080 Mark in 18 Jahren, der Rest in Höhe von 328 350 Mark in 37 Jahren amortisiert und dieser Kredit bis zum Rechnungsabschluß für das Jahr 1915 offengehalten werde. Die Anträge werden dahin begründet: Im Jahre 1908 wurde die Vorlage betr. Granitpflasterung der südlichen Fahrbahn und Verlegung des südlichen Straßenbahngleises zwischen Maxaubahn und Händelstraße auf die nördliche Seite, sowie Verlegung der Straßenbahngleise zwischen Händelstraße und Peter- und Paulskirche in die Mitte der Straße, zurückgezogen, da die Durchführung des Projektes damals nicht nötig war. Nachdem nun die Bahnsperre am Mühlburger Tor aufgehoben und die Schotterdeckung abgenützt ist, muß zu den Fragen erneut Stellung genommen werden. Auch bedürfen die Gleise einer Erneuerung, die bisher mit Rücksicht auf das Straßenprojekt zurückgestellt worden ist.

= **Einen doppelten Kälterekord** hat Karlsruhe heute zu verzeichnen. Einmal hatte es am Platze selbst die kälteste Nacht dieses Winters und weiter konstatiert der Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 24. Januar, daß Karlsruhe die niedrigste Temperatur von ganz Europa melde!

:: **3000 Mark** wollte am Donnerstag vormittag ein Gelegenheitsarbeiter von hier mit einer fälschlich angefertigten Quittung bei einer hiesigen Bank erheben. Er sowohl als auch ein 20 Jahre alter Schlossergehilfe von hier, welcher der Mittäterschaft dringend verdächtig ist, wurden verhaftet.

:: **Mansardendiebin.** Vorgestern nachmittag gelang es, die Täterin, welche im Laufe der letzten 2 Monate hier zahlreiche Mansardendiebstähle mittelst Nachschlüssel verübte in der Person der Ehefrau eines in der Durlacherstraße hier wohnenden Taglöhners zu ermitteln und festzunehmen. Deren Ehemann wurde wegen Beihilfe zu den Diebstählen ebenfalls verhaftet. Bei einer Durchsuchung in der Wohnung der Festgenommenen fand sich eine große Menge gestohlener Gegenstände vor.

:: **Infolge Explosion eines Kachelofens** wurde in einer Wohnung der Wendtstraße vorgestern nachmittag ein Schaden von etwa 200 Mark verursacht.

Deutscher Reichstag.

\# **Berlin**, 24. Januar 1914.

Die Anträge wegen Zabern.

Am Bundesratstisch: Niemand.

Präsident Dr. **Kämpf** eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung eines von der fortschrittlichen Volkspartei eingebrachten Gesetzentwurfes über die Befugnisse der bewaffneten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt. Auf Vorschlag des Präsidenten wird hiermit verbunden die Beratung der Initiativanträge der Elsässer, Sozialdemokraten, Nationalliberalen und des Zentrums, die sich auf die Regelung der Befugnisse der bewaffneten Macht, Aufhebung der militärischen Gerichtsbarkeit und Nachprüfung der Dienstvorschriften über den Waffengebrauch des Militärs vom Jahre 1899 beziehen.

Dr. **Müller-Meiningen** (Fortschr. Vpt.): Ich beantrage, den Antrag des Zentrums auf Regelung der Befugnisse der bewaffneten Macht sofort anzunehmen und die übrigen Anträge an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen. Der Reichskanzler hat zwar eine entgegenkommende Haltung eingenommen, aber nicht gesagt, was geschehen soll, damit solche Vorkommnisse, wie sie sich in Zabern ereignet haben, in Zukunft vermieden werden. Es genügt nicht, hier eine Resolution zu fassen, wir haben damit schon so schlechte Erfahrungen gemacht, daß wir uns keinen Nutzen davon versprechen. Aus den Worten des Reichskanzlers im Herrenhause scheint hervorzugehen, daß er auf die Anregungen des Reichstages überhaupt nichts zu tun beabsichtigt. Wir haben ja aus der Zusammenstellung der Beschlüsse des Bundesrates über die Resolutionen des Reichstages gesehen, daß dies zutrifft. Bei dieser Gelegenheit muß ich dagegen protestieren, daß auf die Beschlüsse des Reichstags nicht eingegangen wird. (Lebhafte Zustimmung.) Die Antworten des Bundesrats sind eine ununterbrochene Reihe von Provokationen des Reichstags. (Stürmische Zustimmung.) Es scheint, daß ein Konflikt vom Zaune gebrochen werden soll. Keine Partei, die etwas auf sich hält, kann sich das gefallen lassen. Wenn je eine parlamentarische Solidarität notwendig war, so ist es im jetzigen Zeitpunkt. Auch für die Zukunft dürfen wir uns keine derartige Behandlung gefallen lassen. Die Süddeutschen gönnen den norddeutschen Brüdern auch etwas Gutes und wollen ihnen das zugestehen in Form eines Gesetzentwurfes. Wir wollen den Frieden zwischen Militär- und Zivilgewalt, zwischen Kommandogewalt und Volk schaffen.

Fehrenbach (Ztr.): Ich schließe mich den letzten Worten des Vorredners an, zumal da der Reichskanzler eine zustimmende Haltung angenommen hat. Angesichts der Erfahrungen bei der Behandlung unserer Resolution ist es angebracht, der Regierung nicht blind zu vertrauen. Die Anträge sollten möglichst einmütig angenommen werden. Unser Antrag dürfte unbedenklich sein. Die übrigen bitte ich einer Kommission zu überweisen.

Müller-Meiningen zur Geschäftsordnung: Wir sind bereit, auch den Antrag Bassermann sofort anzunehmen.

Haase (Soz.): Die energischen Worte Dr. Müllers sind zwar erfreulich. Ohne energische Taten haben sie aber keine Bedeutung. Wenn der Reichstag auch nur einen Funken Selbstachtung besitzt, so müßte er der Regierung seine ganze Macht zeigen und sich die Fußtritte nicht gefallen lassen.

Präsident Dr. **Kämpf** ruft den Redner wegen dieser letzten Aeußerung zur Ordnung. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Haase (fortfahrend): Der Antrag Bassermann sagt nichts, ist aber unbedenklich und wir nehmen ihn, wie die übrigen Anträge an.

Hauß (Elsässer): Wir sind angesichts des Versprechens des Reichskanzlers doch nicht geneigt, den Tag vor dem Abend zu loben. Wir sind oft schwer enttäuscht worden, hoffen aber, aus der Erklärung des Reichskanzlers schließen zu können, daß ein Versuch gemacht werden wird, den schwankenden Rechtsboden in Elsaß-Lothringen wieder zu festigen. Die Befugnisse der Militär- und Zivilbehörden sind in Elsaß-Lothringen bereits gesetzlich abgegrenzt. Das Militär hat aber diesen Rechtsboden verlassen. Wir müssen durchzusetzen suchen, daß in Elsaß-Lothringen wieder Recht und Gesetz gelten.

Bassermann (natl.): In Ausnahmefällen muß dem Militär das Recht vorbehalten bleiben, selbständig einzugreifen. Es kann vorkommen, daß die Zivilbehörden überhaupt nicht mehr am Platze sind. Auch bitte er um möglichst einmütige Annahme.

Damit schließt die Debatte. Die Abstimmung ergibt die Annahme der Anträge des Zentrums und der Nationalliberalen mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Rechten mit Ausnahme des Grafen Posadowsky, der für den Zentrumsantrag stimmt.

Der Gesetzentwurf der fortschrittlichen Volkspartei, sowie die Anträge der Sozialdemokraten und der Elsässer werden einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt. — Als erster Punkt steht die Fortsetzung der Beratung des Reichsamts des Innern auf der Tagesordnung. Es wird aber gegen die Stimmen der Rechten unter lauten Beifallsrufen ein Vertagungsantrag angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 2 Uhr. Etat des Reichsamts des Innern. Schluß 11 Uhr.

Preßstimmen zur gestrigen Reichstagsdebatte.

Berlin, 23. Jan. Zu den gestrigen Reichstagsverhandlungen schreibt die „Berliner Morgenpost" (fortschr.): Wieder war ein großer Tag. Das außerordentliche Bild der gestrigen Reichstagssitzung gemahnte an die großen Sitzungen vom 3. und 4. Dezember. Aber es sollte sich doch bestätigen, was die Praktiker vorausgesagt hatten: daß alle Wiederholungen die Gefahr der Abschwächung in sich bergen.

Die „Vossische Zeitung" (fortschr.) schreibt: Es muß einmal ein Ende haben, auch die Verhandlungen über Zabern. Der Schlußakt war nötig. Die gestrigen Auseinandersetzungen ließen sich nicht vermeiden, aber bei allen bürgerlichen Parteien fand das Wort des Kanzlers Anklang: nun sei die Zeit gekommen, nicht länger in der Wunde zu wühlen, sondern zu heilen. Der Tag hat in der reichsländischen Bevölkerung die Ueberzeugung gefestigt, daß sie, wenn ihr Recht und ihre Ehre verletzt werden, bei der Volksvertretung auf Schutz rechnen darf. Jetzt hat die Regierung ihre Schuldigkeit zu tun und durch weise Maßnahmen zur Beruhigung der Gemüter beizutragen.

In der „Deutschen Tageszeitung" (konf.) heißt es: Die Ausführungen des Reichskanzlers waren im allgemeinen geschickt und glücklich. Die „Kreuzzeitung" stellt fest, daß die wirkungsvolle Rede des Kanzlers einen guten Eindruck machte, da sie den nationalen Gesichtspunkt mit starker Betonung in den Vordergrund gezogen habe.

Die „Tägliche Rundschau" (rechtsnationalliberal) hebt hervor, daß der Kanzler begütigend, beruhigend, mild und belehrend, ebenso wie am 3. Dezember, mit dem redlichen Bemühen sprach, die Reichsboten davon zu überzeugen, daß Recht und Gesetz bei ihm in sicherer Hut seien. Am 3. Dezember scheiterte Herr von Bethmann-Hollweg, weil die Reichsboten, sich einfach nicht überzeugen lassen wollten. Heute hatte er, weil wenigstens die bürgerlichen Parteien sich überzeugen lassen wollten und auch die Sozialdemokratie nur ein Rückzugsgefecht lieferte, den Sieg.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Straßburg (Elsaß), 24. Jan. In Sachen des Rekurses des Präsidenten Jean vom Souvenir Alsacien-Lorrain wurde heute vormittag vor dem Kaiserlichen Rat das Urteil verkündet. Der Rekurs wurde als unbegründet zurückgewiesen und die Kosten, einschließlich einer Pauschsumme von 20 Mark, dem Rekurrenten zur Last gelegt. Der Kaiserliche Rat hat festgestellt, daß der Souvenir Alsacien-Lorrain nichts weiter sei als die Fortsetzung des „Souvenir francais".

München, 24. Jan. Unerwartete Resultate der Wehrbeitragsveranlagung? Aus finanzamtlichen Kreisen Bayerns erfährt man, daß die bisherigen Feststellungen und Erklärungsabgaben bei den Finanzbehörden über den Wehrbeitrag recht erfreuliche Resultate gezeigt haben, die über den Rahmen der ersten Schätzungen hinausgehen. Es sei hienach gar nicht unwahrscheinlich, daß die dritte Quote des Wehrbeitrages vielleicht gar nicht zur Erhebung kommen werde.

Berlin, 23. Jan. Die Zeichnung auf die neuen preußischen Schatzanweisungen wird als sehr befriedigend bezeichnet. Der ganze Betrag dürfte durch Sperrzeichnungen überzeichnet werden.

Paris, 23. Jan. Im Senat erklärte heute der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Maginot, auf eine Anfrage des Senators Estournelles de Constant nach dem Zustande der für die Durchführung des Dreijahrgesetzes vorgesehenen Kasernen, die Lage sei nicht derartig, daß sie Besorgnis hervorrufen müßte. Zweifellos hätten die Soldaten nicht alle wünschenswerte Bequemlichkeit, aber es sei unmöglich, mehr zu tun wegen der beträchtlichen Vermehrung der Effektivstreitkräfte und der ungünstigen Witterungsverhältnisse. Maginot beschrieb sodann den Zustand der Kasernen und versicherte, die Gesundheit der Leute werde nicht gefährdet. Die Moral und die Gesundheit der Truppen seien ausgezeichnet.

Paris, 24. Jan. Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist heute vormittag aus London hier eingetroffen.

Belgrad, 23. Jan. Kronprinz Alexander und Ministerpräsident Pasitsch sind gestern nach Petersburg abgereist, um der Taufe des Sohnes der Prinzessin Helene, der Tochter König Peters, beizuwohnen. Während der Abwesenheit von Pasitsch übernimmt der Finanzminister interimistisch das Ministerium des Aeußern.

Washington, 24. Jan. Präsident Wilson beabsichtigt bei der Regelung der Einwandererfrage die Ausschließung von Hindus, deren Einwanderung auch in verschiedenen britischen Kolonien Einschränkungen unterworfen ist.

Lärmszenen im ungarischen Parlament.

Budapest, 23. Jan. In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses kam es bei der Spezial-Beratung über den Preß-Reform-Gesetz-Entwurf zu heftigen Kontroversen zwischen dem Präsidenten und den Oppositionellen, die zahlreich zur Ordnung gerufen wurden. Wiederholt trat großer Lärm ein, besonders, als der Präsident sich genötigt sah, 5 oppositionelle Abgeordnete durch die Parlaments-Wache aus den Saal entfernen zu lassen und der Präsident dem Grafen Andrassi das Wort zur Hausordnung verweigerte. Als schließlich Andrassi doch sprach, schloß der Präsident unter großem Lärm die Debatte über § 1, der darauf von der Mehrheit angenommen wurde. Graf Andrassi wurde, da er fortfuhr, zu sprechen, an den Immunitäts-Ausschuß verwiesen. Da verschiedene Abgeordnete zu gleicher Zeit sprachen, suspendierte der Präsident die Sitzung. Graf Andrassi und zwei andere Abgeordnete wurden durch die Parlaments-Wache aus dem Gebäude geleitet. Nach Wiedereröffnung der Sitzung trat erneut große Unruhe ein, da die Opposition erklärte, sich der neuen Hausordnung zu widersetzen. Aufs neue mußte die Sitzung suspendiert werden und die Parlaments-Wache erscheinen. Graf Zichy und Johann Just verließen das Haus, worauf die Wache abzog. Nach Wieder-Aufnahme der Sitzung wurde die Verfügung des Präsidenten genehmigt. Graf Zichy wurde an den Immunitäts-Ausschuß verwiesen. Schließlich verließ die Opposition unter Protest-Rufen den Saal, worauf die Beratung des Preß-Gesetzes fortgesetzt wurde.

Albanien.

Valona, 23. Jan. Ueber die Ursache der Demission Ismail Kemals wird dem Vertreter des „Wien. Korr.-Bur." von maßgebender Seite mitgeteilt: Angesichts der seit einiger Zeit schwierigen Lage Albaniens schlug Ismail Kemal der Kontrollkommission vor, die Ankunft des Fürsten von Albanien zu beschleunigen, oder daß der Fürst einen bevollmächtigten Kommissar entsende, oder daß die Kontrollkommission die Regierung übernehme. Auf Grund des Einverständnisses der Großmächte erhielt die Kontrollkommission die Vollmacht, die Regierung interimistisch zu übernehmen. Ismail Kemal teilte mit, daß er in diesen Vorgängen das Heil des Landes erblicke. Die Kommission ernannte Fevzi Bey zum Regierungsdirektor. Die bisherigen Regierungsmitglieder, ausgenommen Ismail Kemal, wurden ersucht, die Leitung ihrer Ressorts weiterhin beizubehalten. Diese Wendung in der inneren Verwaltung scheint geeignet, gute Resultate zu zeitigen.

Gerichtssaal.

Mannheim, 22. Jan. Vor dem hiesigen Schwurgericht war heute die Verhandlung gegen den 19jährigen Dekorateur Fritz Fertig aus Mannheim angesetzt, der am 27. September 1913 mit Rasiermesser und Dolch bewaffnet, einen Raubüberfall auf den Kaufmann Sally Stralig ausgeführt hatte. Der Angeklagte trat vor dem Gericht in einer Weise auf, die es dem Sachverständigen geraten erscheinen ließ, den Antrag zu stellen, den jugendlichen Verbrecher zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die psychiatrische Klinik einzuweisen. Der abenteuerliche Bursche erklärte, er habe die Tat nur begangen, um vor die Geschworenen zu kommen, um mit dem Volk reden zu können. Er wollte Gedichte vorlesen und sprach das bunteste Zeug durcheinander. Dem Antrag des Sachverständigen wurde stattgegeben, die Verhandlung abgebrochen, und der Helfershelfer des Angeklagten, der Kaufmannslehrling Georg Reutter, wurde aus der Haft entlassen.

Luftschiffahrt.

Frankfurt a. M., 23. Jan. Am 22. Januar hat Direktor Sammer von den Deutschen Sammer-Flugzeugwerken auf einem Doppeldecker seiner Firma den Pilot nach den neuesten Bestimmungen des D. L. V. in bester Form abgelegt. Feldmeister R. Schröder, Chefpilot der Deutschen Sammer-Flugzeugwerke, flog die Ergänzungsprüfung für Doppeldecker fast gleichzeitig. Dies ist das erste Pilotenexamen, das auf dem Frankfurter Flugplatz abgelegt wurde. Direktor Sammer, ein geborener Frankfurter, ist bekannt als Konstrukteur verschiedener Apparate. Als Sportzeugen fungierten die Herren Zivilingenieur Ursinus und Direktor Röder.

Sport.

:: **Triberg**, 23. Jan. Am Sonntag, den 1. Februar 1914, finden auf der Bobbahn Triberg zwei Bobsleighrennen statt, und zwar um den Wanderpreis des Freiherrn von Venningen-Ullner, Baden-Baden, und um den vom Offizierkorps des Infanterieregiments Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden in Rastatt gestifteten Ehrenpreis. Dieser geht sofort in den Besitz des Siegers über. Programme und Rennbestimmungen sind vom Bobsleighklub Schwarzwald in Triberg erhältlich.

× **Schneeschuhsport im nördlichen Schwarzwald.** Seit vergangenen Sonntag ist auf den Höhen kein Schneefall eingetreten. Prachtvoller Sonnenschein macht die Schneeschuhwanderungen in windgeschützten Lagen, wie z. B. in Höhe der Kurhotels Schwanenwasen, Wiedenfelsen, Plättig, Sand, Bärenstein, Herrenwies, Hundseck, Unterstmatt, Breitenbronn, Mummelsee, Ruhstein, Allerheiligen, sowie des Kniebis besonders genußreich. Die Uebungswiesen sind zur Zeit sehr gut befahren. Auf der Hornisgrinde machen der starke Nordostwind und die teilweisen Vereisungen den Schneeschuhläufern viel zu schaffen. Die mit Schnee- und Rauhreif überladenen Bergföhren wirken so eigenartig, wie nur selten. Von Unterstmatt, Breitenbronnen und Mummelsee her ist die Hornisgrinde auf Schneeschuhen leicht zugänglich. Dagegen ist die Abfahrt von der Hornisgrinde nach dem „Seibels-Eckle" infolge der vom Sturm umgeworfenen Bäume gefährlich. Die Abfahrtsstraßen nach Obertal (von Hundseck und Unterstmatt) nach Ottenhöfen (von Ruhstein und Mummelsee) und nach Oppenau (vom Kniebis aus) sind gut fahrbar, nur etwas glatt. Auch von Marxzell und Herrenalb aus auf den Dobel und weiter nach Wildbad oder von Reichentalerstraße auf die Teufelsmühle können Schneeschuhwanderungen noch unternommen werden.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 24. Jan. 1914.

Die gestern bei Island erschienene Depression hat sich vertieft und hat ihren Wirkungskreis bereits über die britischen Inseln ausgebreitet, wo mildes Wetter eingetreten ist. Das Hochdruckgebiet hat sich ganz auf das Festland verlegt; hier hat bei heiterem Himmel der Frost noch weiter zugenommen. Karlsruhe meldet heute die niedrigste Temperatur von ganz Europa. Wahrscheinlich wird sich die Depression langsam weiter binnenwärts ausbreiten; es ist deshalb bei südwestlichen Winden Abnahme des Frostes, dann ist Trübung zu erwarten.

Wasserstand des Rheins am 24. Jan. früh:

Schusterinsel 145, Stillstand. Kehl 228, gefallen 17. Maxau 392, gefallen 16. Mannheim 331, gefallen 20.

Tages-Kalender.

Sonntag, 24. Januar.

Kath. Gesellenverein, Jugendverein, Arbeiterverein. Gemeinsame Versammlung im Gesellenhaus. Vortrag des Hochw. Herrn [illegible] Retzbach.

Kath. Männerverein Constantia. Abends 8 Uhr im Hotel „Nowack" Familienabend mit Vortrag.

Kath. Dienstbotenverein der Mittelstadt. 4 Uhr Versammlung in St. Agnes.

Kath. Dienstbotenverein der Südstadt. 4 Uhr Versammlung im St. Josefshaus

Verein kath. Geschäftsgehilfinnen und Beamtinnen. Halb 8 Uhr 14. Stiftungsfest; Konzert in St. Agnes mit Vortrag des Hochw. H. Chefred. [illegible] Meyer.

Für den Wahlfond

(Reichstags-Nachw. [illegible]) gingen bei uns ein: Bisher 45.39 Mk., Kath. Männerverein der Oststadt 50 Mk. Zus. 95.39 Mk.

Wir bitten dringend um gütige weitere Spenden. Von auswärts mittels Zahlkarte, Postscheck Karlsruhe 4844.

Die Geschäftsstelle des „Bad. Beobachters".

Für die in Not geratene Familie A. Huck in Weitenung

gingen bei uns ein: Bisher 127.55 Mk., G. Z. 1 Mk. Zus. 128.55 Mk.

Wir bitten dringend um gütige weitere Spenden. Von auswärts mittels Zahlkarte, Postscheck Karlsruhe 4844.

Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Doppelte Rabattmarken oder 10 % Rabatt in Bar.

Kaiserstrasse 175 I. Etage im Konfektionshause Hirt & Sick Nachf.

Feibelmanns Weisse Woche

beginnt **Montag, den 26. Januar.**

Während derselben gelangen **grosse Posten Waren** zu **erstaunlich billigen Preisen** zum Verkauf.

Kaiserstrasse 175 I. Etage im Konfektionshause Hirt & Sick Nachf.

Doppelte Rabattmarken oder 10 % Rabatt in Bar.

Für Hotels — Für Restaurateure — Für Pensionen Für Braut-Ausstattungen.

Eine der größten Webereien des Elsaßes hat ihr gesamtes fertiges Lager in Weißwaren wegen Aufgabe an eine mir befreundete Engrosfirma im ganzen unter dem heutigen regulären Werte verkauft. Von diesem Riesenposten habe ich ein großes Quantum übernommen. Der Posten enthält Elsäßer Renforcé, Madapolams, Cretonne, Maccotuche, Bettdamaste, 80 u. 130 ctm. breit, Satin gestreift 100, 130 u. 160 ctm. breit, weiße gebleichte Bieber, Croiséflanell, Flockpiqué u. Cretonne 160 ctm. breit für Bettücher.

Cretonne und **Madapolame** schneeweiss gebleicht
Serie I Meter 39 ₰ — Serie II Meter 47 ₰ — Serie III Meter 58 ₰ — Serie IV Meter 64 ₰

Renforcé für feine Leib- und Bettwäsche geeignet schneeweiss gebleicht
Serie I Meter 48 ₰ — Serie II Meter 58 ₰ — Serie III Meter 64 ₰ — Serie IV Meter 70 ₰

Maccotuche 82/84 cm für feinste Leibwäsche geeignet
Serie I Meter 58 ₰ — Serie II Meter 69 ₰ — Serie III Meter 75 ₰ — Serie IV Meter 88 ₰

Bettdamaste 130 cm breit
Meter 65 ₰ — 80 ₰ — 95 ₰ — 1.10 — 1.25 — 1.68

Flockpiqué
Serie I Meter 48 ₰ — Serie II Meter 65 ₰ — Serie III Meter 75 ₰ — Serie IV Meter 90 ₰

Halbleinen 75/80 cm breit
Meter 55 ₰ — 78 ₰ — 88 ₰ — 1.05

Bettuch-Halbleinen 150 und 160 cm breit
Meter 69 ₰ — 1.25 — 1.45 — 1.65

Reinleinen 160 cm
Meter 2.25 — 2.50 — 2.95

Bettuch-Cretonne 160 cm
Meter 68 ₰ — 98 ₰ — 1.15 — 1.35

Kissenbezüge 80/80 cm
65 ₰ — 98 ₰ — 1.25 — 1.55

Paradekissen 80/80 cm
2.05 — 3.80 — 5.20

Leibwäsche
Damenhemden per Stück 1.05 — 1.25
Beinkleider per Stück 70 ₰ — 1.00 — 1.45 — 1.95

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die schönen Kranzspenden etc. und die grosse Beteiligung beim Begräbnis unserer lieben Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester Schwägerin und Tante

Frau **Marie Scholl**
geb. Döpfner
Steuereinnehmer a. D. Witwe

sprechen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank aus.

Karlsruhe, den 23. Januar 1914.

Die in Trauer Hinterbliebenen.

Heirat. Kathol. Fräulein, 33 Jahre alt, aus guter Familie, mit etwas Vermögen längere Zeit im Ausland, der es an Gelegenheit fehlt, wünscht mit einfachem, gut kathol. Beamten, 35—45 Jahre, in sicherer Stellung, bekannt zu werden, zwecks späterer Verheiratung. Herren, denen es ernstlich ist, ein glückliches Heim zu gründen, wollen sich unter Nr. 9 bei der Geschäftsstelle ds. Blattes melden. Bild erwünscht. Verschwiegenheit Ehrensache.

Matratzen werden für 2 Mk., **Röste** für 3 Mk. aufgearbeitet. Gebrauchte Möbelstücke werden in Zahlung genommen.
Schloßplatz 8, Hof.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Wasenmeisters, Schlachthausstr. 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:
1. gelber Boxer (weiblich),
2. Dobermann (männlich),
3. Foxterrier (männlich),
4. Foxterrier (männlich),
5. Boxer (männlich),
6. Spitzer (männlich).

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt sind, getötet bezw. versteigert.

Karlsruhe, 23. Januar 1914.

Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

J. Kunz

Karlsruhe,
Karl-Friedrichstr. 21

Spezialgeschäft
erstklassiger
Flügel
Pianinos
Harmoniums
aus ersten deutschen Fabriken.

Besichtigung meiner Magazine ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Müllabfuhr.

Am Dienstag, den 27. ds. Mts. (Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers), wird kein Müll abgeholt.

Dafür wird am darauffolgenden Tag die Abfuhr im ganzen Stadtgebiet vollzogen werden.

Karlsruhe, den 23. Januar 1914.

Städt. Tiefbauamt.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Juni 1913 unter Nr. 12282 bis mit Nr. 14596 ausgestellten bzw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 6. Februar 1914 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 24. Jan. 1914.

Städt. Pfandleihkasse.

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.

Sonntag, den 25. Januar. 1914.
32. Abonnements-Vorstellung der Abteil. C (graue Abonnementskarten.)

Die Meistersinger von Nürnberg

in drei Akten von Richard Wagner.
Musikalische Leitung: F. Cortolezis.
Szenische Leitung: Peter Dumas.

Personen:

Hans Sachs, Schuster	M. Büttner
Veit Pogner, Goldschmied	Wolfgang v. Schwind
Kunz Vogelgesang Kürschner	H. Siewert
K. Nachtigall, Spengler	F. Mechler
S. Beckmesser, Schreiber	F. Roha
Fritz Kothner, Bäcker	J. v. Gorkom
Balthasar Zorn, Zinngießer	W. Nagel
U. Eißlinger, Würzkrämer	A. Berresheim
A. Moser, Schneider	W. Wurm
H. Ortel, Seifensieder	J. Grötzinger
H. Schwarz, Strumpfwirker	J. Braun
Hans Folz, Kupferschmied	E. Stolz
Walter von Stolzing, ein junger Ritter aus Franken	M. Wilhelm
David, Sachsens Lehrbube	Hans Bussard
Eva, Pogners Tochter	M. Lorentz-Höllischer
Magdalene, Evas Amme	M. Mosel-Tomschik
Ein Nachtwächter	Josef Mark

Bürger und Frauen aller Zünfte, Gesellen, Lehrbuben, Mädchen, Volk.
Ort der Handlung: Nürnberg. — Zeit: Um die Mitte des 16. Jahrhunderts.
Nach jedem Akte eine längere Pause
Anfang: halb 6 Uhr.
Ende: gegen halb 11 Uhr.
Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. Mk. 8.—, Sperrsitz 1. Abt. Mk. 6.— usw.

Ein gut erhaltenes
Tafelklavier
zu kaufen gesucht. Ang. unt. Nr. 6 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbet.

Vergebung von Bauarbeiten.

Nachstehende Arbeiten für die **Schlachthoferweiterung** sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden:

Für die Neubauten der **Kaldaunenwäsche** und des **Düngerhauses**
Schreinerarbeiten
Schlosserarbeiten
Lieferung schmiedeis. Fenster.

Für den Neubau der **Talgschmelze**
Plättchenbeläge und Wandverkleidungen.

Die Zeichnungen und Bedingungen können beim städt. Hochbauamt, Karlfriedrichstraße Nr. 8, Eingang Zähringerstraße, II. Stock, Zimmer Nr. 167, eingesehen werden und sind die Angebote bis
Dienstag, 3. Februar ds. Js., vormittags 11 Uhr,
dem Schluß der Ausschreibung, daselbst einzureichen.

Karlsruhe, den 23. Januar 1914.

Städt. Hochbauamt.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. weißer, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Seife
(die beste Lilienmilch-Seife)
à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote u. rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei **E. Roth**, Hofdr., Herrenstr. 26 28, **Otto Fischer**, Karlstraße 74, **Wilh. Baum**, Werderstr. 27, **Em. Dennig**, Kaiserstr. 11, **Jul. Dehn Nachf.**, Zähringerstr. 55, **W. Tscherning**, Amalienstr. 19, sowie in allen Apotheken, in **Mühlburg**, Strauß-Drogerie.

Friedrichsbad
136 Kaiserstr. 136.

An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein **Wannenbad** für Männer und Frauen

35 Pfennig

Samstags **40** Pfennig.

Freiburg i. Br.
Einfamilienhaus!
mit elektr. Licht, Garten, schönste Lage (Villenviertel), **zu verkaufen.**
Anfragen unter Nr. 1 befördert die Geschäftsstelle des „Bad. Beob."

Schreib-Maschine

neuestes **Modell** — **sichtbare Schrift** — **Mustermaschine** — umständehalber **billig** zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 408 an die Geschäftsstelle d. „Bad. Beob." erb.

Unterricht

im **Maschinenschreiben**, nur in den Abendstunden, wird billigst erteilt. **Nelkenstraße 3 II.**

Neue Vordrucke
für die hochw. Pfarrämter.
Kirchliche Statistik für die Städte,
8seitig, 1 Buch = 25 Stück ℳ 2.—
„Badenia", A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Fernsprecher 535. Postscheck: Karlsruhe 4844.

Bach-Verein Karlsruhe.

Mittwoch, den 28. Januar 1914, abends **8** Uhr, in der evangelischen Stadtkirche:

Kantaten-Abend
(Werke von J. S. Bach und W. A. Mozart).

Eintrittskarten für Nichtmitglieder zum Preise von 3.50 Mk., 2.50 Mk., 2 Mk., 1.50 Mk. und 1 Mk., in den Musikalienhandlungen.

„Fidelitas"
Verein katholischer Kaufleute und Beamten.

Am **Sonntag, den 8. Februar**, findet in den Festsälen der Gesellschaft **Eintracht, Karl-Friedrichstr.**

Maskenball

statt. — Beginn 7 Uhr.

Unsere lb. Mitglieder verweisen wir auf die ergangenen schriftl. Einladungen.

Für Nichtmitglieder werden Karten à 50 Pfg. ausgegeben. Dieselben sind schriftlich bei Herrn **Alb. Thomas, Hostenstr. 65a III**, zu bestellen und können dann am **Sonntag, den 1. Februar**, zwischen 11 – 12½ Uhr im **Hotel Nowack** und von da ab bei Herrn **Jul. Bohn, Dorer Nachf., Erbprinzenstr. 19**, in Empfang genommen worden. **Der Vorstand.**

Schaller's Tee
denkbar grösste Auswahl
Ceylon, China, Indien, Java etc
¼ Pfd. à 60, 70, 75, 80, 90, 1.-, 1.10, 1.30, 1.50
Tee-Spezial-Haus
Carl Schaller
Erbprinzenstr. 40 — **Großh. Hoflieferant**